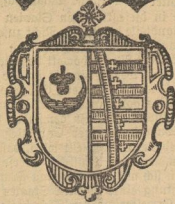


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Er scheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg M., in Reuden, Rotta, Dubsdt, Aretsch, Gommio und Gädyl M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Egepalatte Korpuszelle oder deren Raum Pfg., die Egepalatte Zeilanzelle Pfg. **Beilagen:** Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — **Schluss der Anzeigenannahme** vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark. — **Anzeigen:** Zeit-Beit 10, Answürdige 15, Zeilanzelle 30 Pfg. wöchentlich

Nr. 60

Remberg, Donnerstag, den 17. Juli 1924.

26. Jahrg

Sechzigjähriges Stiftungsfest des Männer-Turnvereins.

Die Wogen des Festes sind verrückt! — Festlänge, Festfeier und Festhören gehören dem Reiche der Erinnerung an! — Noch sind wir im Glanze, all das, was am Sonnabend und Sonntag in buntem Durcheinander und Nebeneinander auf uns einwirkte, mit der Festzeit und Deutlichkeit, wie man es hat, vor das geläufige Auge zu stellen. Doch Zug für Zug wird die Zeit dem Gedächtnis davon rauben, blässer und blässer wird die Erinnerung werden, bis sie nach Jahren und Jahrzehnten ganz ausgelöscht sein wird, falls nicht eine tiefe innere Teilnahme eines solchen Tages zu einem bleibenden Erlebnis macht. Hat das Turnfest das erreicht? Hat es überhaupt Anspruch darauf, etwas so wertvolles zu sein? Das 50jährige Stiftungsfest liegt nun schon 10 Jahre zurück, und doch war es jetzt in aller Munde. Dieser wurde im Festgedächtnis; in allen Festreden wurde es erwähnt; hunderte von Gesprächen und Unterhaltungen während dieser Tage drehten sich darum, und klar und deutlich stand der 14. Juli all den treuen Herzen vor der Seele, die am Sonntag, am geschmückten Ehrenmal der Turner vorüber wandelnd, wehmütige Blicke nach der schwarzen Tafel landeten. Damals flogen bittere, wehgeschwangene Geisteswellen drohend am politischen Himmel empor, die nach Entladung drängten. Selbst die glänzendsten Leistungen der Turner vermochten nicht, das Interesse dauernd zu fesseln. Immer und immer wieder schweiften damals die Gedanken ab und beschäftigten sich mit den brennendsten politischen Fragen, dem Morde am österreichischen Thronfolger, seinen Ursachen und seinen Folgen. Noch stand auf gutem Boden, in ausblutigen Wettkampf miteinander, die Blüte der Volkstugend, die besten waren, als erste ihre Brust dem Sturm entgegen zu werfen. Wie man sich einer von ihnen hat nicht an jenen Tage eine stumme Frage an das Schicksal auf den Lippen gehabt, die bei dem einen bange Ahnungen, beim andern große Erwartungen aufwühlte? Auf allen Seiten aber lagte die Spannung und quälende Ungewissheit. Das hat den Tag bis heute unvergessen gemacht! Und was würde dazu angetan, die Erinnerung an das 60jährige Stiftungsfest lebend zu gestalten?

lassen wir's ansprechen. Schon die Feste im Schützenhaus zeigte, das weite Kreise der Bevölkerung regen Anteil am Feste nahmen. Der Saal war in kurzer Zeit so gedrängt voll, daß viele umhergehen mußten. Jeder fand bei der bühnenrechten Schmitze, die im Saale herrschte, die Darbietungen nicht alle die rechte Aufmerksamkeit. In bunter Reihenfolge wechselten Vorträge der Potsdamer Militärkapelle, einige Lieber unseres Männergymnastikvereins, turnerische Vorträge, lebende Bilder des hitzigen Vereins, sowie die ersten Freilichtspiele und der wohlgeleitete Kostümspiel der Turnvereins-Abteilung „Frohling“ des Turnvereins Dresden-Rien- und Antonstadt. Den Höhepunkt des Abends bildete die Ansprache des Vorsitzenden. In kurzen Jügen zeichnete er Vereinsgeschichte und Vereinsziele. Seine Ausführungen gipfelten in dem Gedanken: Was der Verein geworden ist, damit wir der treuen Arbeit derer, die vor uns in ihm arbeiteten, was aus ihm wird, liegt in der Hand derer, die ihm heute angehören. Lebendigen Ausdruck fand dieser Gedanke, als die Versammelten sich zu Ehren der gefallenen Turnabsterben erhoben und als der Vorsitzende drei Vereinsveteranen zum Danke für ihre 50jährige Jugendzeit Gedankenblätter überreichte. Es sind dies die Turnabsterben Röhne, Wallmann und Lude. Treue am Leiste! Gleichzeitig wurde auch Herr Bürgermeister Diegel, in Anerkennung der wohlwollenden Unterstützung, die er dem Verein bisher hat angedeihen lassen, zum Ehrenmitglied ernannt. Als beauftragter Vertreter überbrachte Herr Kreis- und Gau-Bezirker Dr. Rausch die herzlichsten Glückwünsche der deutschen Turnerschaft des Bundes und des Kreises. Er erwähnte den Verein, weiter zu stehen im Sinne eines Jahn, Fichte, Stein und ihrer geistesverwandten Zeitgenossen. Das allein führe zur Sammlung der Kräfte und damit besseren Gelingen entgegen. Durch Herrn Dr. Rausch wurde unserem früheren jahrelangen Vorsitzenden, Herrn Senator Kolbe, eine unvermerkte Ehrengabe überreicht, an der der ganze Verein mit aufrichtiger Freude teilnimmt. Zu Anerkennung seiner Verdienste am Rembergs Turnen ernannte ihn die Deutsche Turnerschaft zu ihrem Ehrenmitglied! Erst gegen 1 Uhr fand die Feier ihr Ende.

Der Sonntag stand im Zeichen der Wettkämpfe. Das prächtige Wetter, das den Sonnabend verheißt hatte, traf ein und mit ihm noch hunderte von Turnern, Turnereinen und Festgästen von nah und fern. Die Wettkämpfe hatten sich im allgemeinen schon Sonnabends eingeleitet. Für sie wurde am Sonntag früh um 5 Uhr der Wettkampfbereich geblieben. Dann eilten sie aus allen Häusern und Straßen herbei, um zur festgesetzten Zeit vom Vereinslokal aus nach dem Festplatz zu marschieren. Hier verteilte alles, wie es die Festpläne vorgegeben hatte. Im einzelnen auf die Kämpfe aller Arten eingegangen,

ist hier nicht möglich. Wir bringen aber eine Zusammenfassung der Kampfergebnisse in nächster Nr. Auf diese Zahlen wird unser Verein allezeit stolz sein können; denn fast in allen Gruppen trug Remberg Rembergs Namen voran. Allgemein vermerkt wurde am Sonntag vormittag der Gedächtniskampf für die Oberstufe. Dafür waren die Rembergs zu höchlich eingeladen, daß er gefeiert werden mußte. Man wird wohl nicht, wenn man annimmt, daß die von der Vereinsleitung geforderten Pflichtleistungen zu hoch waren. Gegen Mittag lernte sich noch einmal etwa eine Stunde lang der Festplatz, Turner, Kampfrichter und auch Zuschauer, die in großer Anzahl vom frühen Morgen an die Vorgänge auf dem Platz mit Interesse verfolgt hatten, gingen nach der Stadt zurück, um sich für die Nachmittagskämpfe, die der Nachmittag bringen sollte, zu häften. Nach langer Paß erkante um 1 Uhr das Signal zum Aufbruch. Und dann setzte sich ein Festtag in Bewegung, wie in Rembergs Bürger selten gesehen haben und auch jetzt sehen werden. Das war keine Brautankunft, die durch äußerliche Prunk und Glanz Stimmung machen will! Das höchste Fremdenlob wäre ja auch gar nicht dazu gekommen. Nach der Turnereisen hatten auf alles verzichtet, was die „Damen“ zu einem Festen beizubringen. Wie man sich ein alter Pflichten hat sich bei ihrem Anblick da wohl die Augen gerieben und manch würdige Mann mag wohl voll Entzückung gerufen haben: „Weiß, so etwas war doch früher nicht möglich.“ Unter Vorkant zwei Kapellen gingen durch alle Straßen und dann zur Stadt hinaus nach dem Festplatz, wo sich von neuem das Bild entwickelte, das bereits der Vormittag bot. Nach der Aufstellung an den Festplätzen ergreif Herr Bürgermeister Diegel das Wort zu folgender Ansprache:

Im Namen der Stadt Remberg heiße ich Sie herzlich willkommen.

Drei Jahrzehnten lang hat über diesem Festtag: 1864, 1914, 1924. Drei Jahrzehnten, drei deutsche Nationen und was für welche! 1864 das Jahr, in dem unsere Rembergsche Turnvereine gegründet, das Jahr aber auch, in dem die glorreiche Vereinigung Deutschlands ihren blühenden Anfang nahm. Friedliche Jahre folgten, ein halbes Jahrhundert. 1914, im Juli, am Vorabend des großen Krieges, feierten wir das fünfzigjährige Stiftungsfest nicht ohne, daß wir zehn Jahre später sehen würden aus soviel höherem deutscher Hoffnung. Und dennoch, wir wollen heute nicht nachdenken der Vergangenheit: Nicht das Gewese kann uns retten, sondern nur das Künftige! Aber jetzt sind wir gebunden worden, die wir wieder heutzutage müssen: Feinde und Feind! Diese zwei Wägen mehr denn hundert Parteien, und erst wenn wir sie wieder haben, kann es wieder vorwärts gehen in Deutschland.

Deutsche Turner und Turnereinen! Bundesliebe und Einigkeit, ich weiß, sie stehen auf Ihren Banner, in Ihren Herzen. Helfen Sie mit, daß sie ihren Weg immer mehr nehmen ins deutsche Volk. Ihre großen Eiferstände verheißern die Heimat. Heimat ist Vaterland! Was Vaterland aus teure, schließt sich an! Es lebe Deutschland!

Auf diese letzten Worte erwiderten die Anwesenden mit dem Gesang der Nationalhymne. Der Wiederanbau des Vaterlandes in Bundesliebe und Einigkeit, im Sinne unseres Deutschlandstiebes, ist Jahn'scher Geist, war Fichte's Wille. Möge dies Ziel der Deutschen Turnerschaft erhalten bleiben! Darauf wandte sich Herr Dr. Rausch noch einmal an seine Turner und Turnereinen. Diese Ausführungen gipfelten in den Worten, die unsere Fänge trägt: „Ein festes Volk, voll Einigkeit und Kraft, sei das Banner der Deutschen Turnerschaft.“ Die freie Entlohnung der Volkstugend im Innern eines Staates allein schon Eintracht und Friedlichkeit und erwidrigen das Wachstum der Volkstugend bis zu der Höhe, die dem Segner Ruhm gebietet und vor Reue und Reue Reue bewahrt. Auch der Geist dieser Worte gehört also der Zeit vor hundert Jahren an.

Nach beiden Ansprachen kam Bewegung und Leben in die Reihen der anwesenden Turner. Den ganzen Nachmittag über wollte man das Turnen, Tanzen, Springen nicht mehr aufhören. Die halbnackten, sonnenverbräunten Körper von Männern, Jünglingen, Knaben und Mädchen nebeneinander, weder getrennt noch Altersmäßig noch nach Geschlechtern, weder nach Parteien noch nach Konfessionen, sich ein mißlich allein in ihrem deutschen Empfinden und dem Ziele, die Reize des Körpers und des Willens zu messen im Wettkampf. Nicht der leiste Mißton stürte das Fest. Es war viel so harmonisch, wie Wohlklang und Harmonie den Vorträgen der Festmusik eigene waren. Den Höhepunkt des Nachmittags bildete der Gedächtniskampf. Es waren folgende Mannschaften gemeldet, R.-L.-V. Bittenberg, R.-L.-V. Klein-Bittenberg, R.-L.-V. Bittenberg und R.-L.-V. Remberg. Leider fehlten sich nur die beiden letzten Mannschaften dem unparteiischen Kampfergebnis, den beiden anderen Mannschaften sollte jedenfalls der Platz. Bei diesem Kampf sah man wieder, wie die Rembergsche Turnerschaft mit ihren Kanonen arbeitete am den

Sieg, was ihr auch gelang. Denn mit 93 Punkten Vorkampfung wurde den Rembergs der Sieg, der von den Augen des Kreis- und Gauvertritters Dr. Rausch ausgetragen wurde, zugesprochen. Und als man um 6 Uhr zur Siegesfeier schritt, da war der Gedanke allgemein, daß das Fest gelungen sei. Das bestätigten uns auch die Turner mit warmen Worten, andere dadurch, daß sie Montag, ja selbst noch am Dienstag bei uns blieben. Das mußten auch die Zuschauer eingestehen, die den ganzen Tag in ununterbrochener Reihe von der Stadt zum Festplatz und zurück gingen. Und nicht zuletzt gab auch die Festfeier, wenn sie auf die letzten Fächer blickten, Schmuckelad zu, daß der Tag einen bleibenden Gewinn wäre.

Können wir uns dem allgemeinen Urteil anschließen? „Mens sana in corpore sano“, nur in einem glücklichen Körper wohnt eine gesunde Seele, so richtig schon vor mehr als 2000 Jahren der römische Schriftsteller Juvenal. Wenn dies Wort zu Recht steht, dann verdient der Turner, daß man es auf ihn anwendet. Der schlichte Eiferkämpfer fällt ihm nicht mühslos an: Entlohnung liegen gegenüber schlagenden Gesängen, Selbstbeherrschung, Ausdauer, mit Zähigkeit und Willenskraft an sich selbst Jahre hindurch arbeiten, das bringt ihm endlich an Erfolg. Wenn unsere Jugend fortführt, in der Weise wie wir's sehen, ihre Sonntage an Turnereisen, auf Spiel- und Sportplätzen zu verbringen, dann wird die Generation sein, die den Weg aus den Tiefen zu höheren Höhen wiederfindet. Allen denjenigen, welche mit dieser Gewissheit am Festtage den Sportplatz verließen, wird auch das 60jährige Stiftungsfest etwas Unergeßliches sein.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 16. Juli.

* Wegfall der Verkaufs-Erlaubnis bei Butter, Rufe und Eier. Die in der Verordnung über Handelsbeschränkungen vom 13. Juli 1923 (R. G. Bl. S. 700) enthaltenen Bestimmungen über Handels- und Verkaufs-Erlaubnis beim Lebens- und Futtermittelhandel, sowie Absatz 2 der Verordnung über Butter vom 9. Oktober 1923 (R. G. Bl. S. 936) sind mit Wirkung vom 1. Juli 1924 aufgehoben. Eine besondere Erlaubnis bei Butter, Rufe und Eier bedarf es danach in Zukunft nicht mehr.

Düben. Am Sonntag in der neunten Abendstunde streifte sich auf der Dorfstraße zwei Motorräder, die in langsamem Tempo auseinander vorbeifahren wollten. Das eine Motorrad kam zu Fall, und zwar so, daß der Fahrer, Kaufmann Knoll, die Hände und seine Gattin, die den Hinterrad eingeklemmt hatte, unter das Rad zu liegen kamen. Während Herr Knoll mit einer geringfügigen Verletzung davon kam, lag sich Frau Knoll einen schweren Beinbruch an. Die Verletzte fand Aufnahme im Grönitzchen Gehospital.

Hofslau, 12. Juli. Wir lesen in der Hofslauer Zeitung: Heute früh verordnete sich das Gericht, daß der Gauvertritter des Reizes Albert unweit der Schlagengraben ermordet aufgefunden worden sei. Eine Anzeige auf Schloß Rotal ergab, daß nicht nur eine Verewechelung in der Person, sondern auch in der Sache selbst vorliegt. Wie ist, daß der Kammerdiener des Reizes Albert etwa 100 Meter von dem im Walde liegenden Bienehaus tot aufgefunden worden ist. Es wird angenommen, daß der Bienehaus von einem Bienehenschwarm überfallen, in die Wandhöhle gestochen und an den Folgen dieses Stiches gestorben sei. Die eingeleitete Untersuchung wird die wirkliche Ursache noch feststellen.

Bischpöwerda. Ein ehelicher Handwerksbursche auf der Landstraße bei Schmiedefeld fand ein Handwerksbüchse eine Sebertsche mit Papieren aus 7000 Goldmark Inhalt. Er gab sich in das Dorf, um den wertvollen Fund dort abzugeben, als bereits ein Auto in langamer Fahrt sich näherte und die Straße abfuhr. Der Besitzer des Autos, ein Herr aus Wöben, hatte die Tasche verloren. Der Handwerksbursche melbete sich als Finder und erhielt 700 Mark Belohnung. Ueberglücklich begab sich der eheliche Bursche nach Bischpöwerda, um sich hier zu einzufinden.

Ranis, 14. Juli. Wirtschaftensboten für eine Handwerkskammer. Aus Anlaß der von der Handwerkskammer in Erfurt geforderten hohen Beiträge zur Deckung eines Hauskaufes tagte der Innungsaußenrat des Kreises Jenaer Land unter Hinzuziehung sämtlicher nicht im Ausschuß vertretenen Handwerker. Es wurde einstimmig beschlossen, der Kammer das Vertrauen auszusprechen und aus diesem Grunde je eine Beschwerte an den Regierungspräsidenten sowie an die Minister für Substanz, Handel und Gewerbe zu richten mit der Forderung, die Handwerkskammer aufzulösen und durch vollständige Neuaufnahme eine Zusammenziehung der Kammer herbeizuführen, welche den berechtigten Forderungen der Handwerker gerecht wird.

Röhren (Anhalt), 15. Juli. (Die Wiederkehr eines „Naturarztes“). Eine Frau nach Dr. Eisenhart verordnete eine „Naturarzt“ der Frau eines Schmiedes Freund in Schöcher-
Fortsetzung auf der 4. Seiten.

Rückblicke.

Verleitet hat in Russland die Agrarreform. In Kasan, Wilna, in Donezket und in der Krim trat infolge der anbauenden Dürre ausgebrochene Hungersnot die Bevölkerung, soweit sie sich nicht durch die Ausplünderung der Getreidebestände helfen kann, in andere Landesteile. Der offizielle Bericht bespricht die Zahl der Hungernden auf 5 Millionen, aber es sollen 20 Millionen von der Katastrophe betroffen sein. Dieser Zustand stimmt nicht mit dem Optimismus, den Krassin zur Schau getragen hat, als er die diesjährige Getreideausfuhr der vorjährigen gleichstellte. Wichtig wäre es, ein Ausfuhrverbot zu erlassen; aber es ist zu befürchten, daß die Exportregierung, um das Geschäft zu wahren und die Außenhandelsabwicklung aufrechtzuerhalten, lieber einige hunderttausend Menschen der unheimlichen Lasten wird. Das wäre zugleich ein Mittel, der immer selbstbewußter auftretenden Bauernschaft einen Rappaug anzulegen. Sie ist infolge der bolschewistischen Agrarpolitik, ganz gegen die Absicht ihrer Urheber, eine Macht geworden, deren Emporkommen eine Betrachtung verdient.

Alexander Herzen, der russische Revolutionär, hatte eine geringe Meinung von der politischen Revolution; sie galt ihm als eine Vorstufe, gerade gut genug, um mit dem Absolutismus aufzurechnen. Nur die soziale Revolution konnte nach seiner Ansicht die Völkerverfeinerung bringen, und in Russland ersticke er den Westen, der schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts von weiter Ferne aus seinen Schattens auf den Westen Europas warf. Ist nun das Selbst gekommene, das dieser Prophet des Umsturzes, der damals schon international dachte, voraussetzte? Aus dem befreiten Russland wurde ein wirtschaftlicher Erdbebenherd, aus dem neues Leben erheben soll, und trotz der angeblichen Bewegungsfreiheit will sich kein Geduld erhalten. Die nahezu verminderte Anarchie besitzt nicht die Kraft, sich aus sich selber heraus aufzubauen, und die sich im Zustand entgegenstehender Hände der Hilfsbereitschaft geben mit der Plebsen, um mit der Einsen zu nehmen. Diesen ausläuferischen Kapitalismus will ein Einwohnervolk durch die Revolution des Erbbaues und während der feste Schwandringe die besetzten Volkswirtschaft einer ungläubigen Menge entgegennimmt. Inzwischen ebenbürtige ungläubige Gemeindeführer in London und Paris die Hochfinanz um Anzeln an.

Alexander Herzen hatte sich getraut, als er (1855) in seinen Memoiren schrieb: „Das Arel (arabische) Revolution ist der Aufbruch der Araber, die soziale Revolution des Sohnes und die Rettung des Bodens, die Vereinigung der Bauern und die Vereinigung der Völker, alles das sind Grundsteine für unser soziales Gebäude der Zukunft.“ Was ist aus diesen Grundsteinen geworden, diesen verheißungsvollen Anfängen? Selbst die Aufhebung der Leibeigenschaft hat den Mann hinter dem Pflug nicht zum Kommunismus, dem Endpunkt der sozialen Revolution, befähigen können. Sie vermochte nicht einmal, das „Bauernlegen“ zu verhindern, das zur Befestigung des Arelers die Besetzung der Bohrweiten erfordert. Die Sozialreform ist gescheitert, und hat die ausgepörrte Stadt untergeordnet. Darüber zerbricht man sich nun in Moskau den Kopf und möchte die ganze Kulturwelt kommunistisch revolutionieren, während eine gefällige Bauernschaft den Geboten des Kommunismus die Hände zeigt und die Gefahr besteht, daß sich eines Tages eine mehr und mehr anwachsende Gegenrevolution aus ihr rekrutiert. Wenn sich das Moskauer Triumvirat schon mit dem Gedanken spielt, Reparaturen wegen eines Krieges mit Rumänien anzufangen, was ist das anders als eine Wiedergeburt von innen her, eine Wiedergeburt, eine Verschönerung der Zukunft, daß der russische Sozialkommunismus dem bäuerlichen Landhunger unterlegen ist! Man muß den Vortritt hinnehmen und spielt va banque; denn die Kriegsdrohung gegen Rumänien nimmt sich geradezu lächerlich aus zu der Zeit, wo man mit dem ihm verbindlichen Frankreich über eine Einreise verhandelt. Sie ist ein Abbauersymbol der sozialen Revolution, die, sinnlos, der menschlichen Natur widersprechend, wie sie ist, anders verlaufen wird, als es sich Herzen ausgemerkt hat. Der Schluß der allrussischen Konferenz in Prag ist lang- und kluglos erfolgt. Man hat lange nichts vom Panislawismus gehört. Seit Russland zum Sozialkommunismus übergegangen ist, hat die internationale Weltrevolution...

Das Land, wo man auf dem Gelde sitzt.

Es ist natürlich jenes Land der berühmten unbegrenzten Möglichkeiten, des Sternennanens und der nicht weniger berühmten und preiswürdigen Freiheit, kurz gesagt die U. S. A. Man erzählt sich, daß der Ueberfließ der guten Dollars und diese sogenannte Sympotrophie der Geldwirtschaft macht Bruder Jonathan drüben nicht geringe Pein. So hört man denn immer wieder von Projekten amerikanischer Banktreise, Deutschland mit einigen Millionen der Dollar zu greifen. Auch Herr Morgan, der Finanzminister der U. S. A., pendelt dauernd über die Frage, wie man sich mit dem Dollar zu tun machen soll. Leider bisher immer auf dem Papier. Jedenfalls haben wir noch nichts Definitives darüber zu hören bekommen.

Der Nutzniesser des Weltkriegs.



Was die biederen U. S. A. im Weltkrieg, der ihnen im Verhältnis nicht übermäßige Opfer gekostet hat, gewonnen haben, mag ein Vergleich zwischen dem Bestand des Nationalvermögens im Jahre 1912 und 1924 erhellen. 1912 belief

zum Ziel gesetzt hat, droht der panislawischen Bewegung die Gefahr, von Moskau zu seinen Gegnern werden zu bewegen und verdrängt zu werden. Serben, Tschechen, Polen, Slowaken, Bulgaren, Litauen und wie sie alle heißen, geraten, sobald ihre inneren Schichten bolschewistisch verdrängt sind, eines Tages unter die russische Dampfwalze. Davon werden dann auch die in diese kleineren Staaten eingestreuten deutschen Volksbestände betroffen. Nicht zuletzt Östpreußen, für dessen Abgabe an Polen sich neuerdings wieder sein Staatspräsident Mostowschewitsch begeistert hat, der die polnische Grenze nach Westen hin bis an die Tore Berlins vorziehen möchte, wie die Gogota Gogonstow, die einer „Gezundung“ Danzigs von seiner Annexionierung durch Polen das Wort reich verleiht hat. Inzwischen Einnahme hat sich auch der Prager Kongreß in einer Sitzung ausgeprochen, wonach mit Bedauern festgestellt wird, daß die Lausitzer Gegend sich noch immer unter deutscher Herrschaft befindet. Alle Slawen müßten sich mit Unterfertigung Frankreichs zusammenschließen zur Errichtung eines eigenen Staates der Lausitzer Gegend, um eine Erweiterung der Tschechoslowakei zu erzielen. Wenn es schon in Wahnsinn ist, hat es doch die Höhe.

Für einen Blick auf diesen jenseitigen Mißstand, dessen Uebersehbarkeit auffällt, dann finden wir die Erklärung dafür in einem Artikel des Reichstages. Er hat im März 1924 die Mittagskurve des Hochfinanzkrump, der Skowarke, die in die Hände der französischen Firma von Schneider-Creusot übergegangen sind, einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Befragt werden sie durch die Beobachtungen des englischen Parlamentariers Kenworthy. Danach ist nach dem Einfluß des Marshall'schen Fonds und des Generalis de Rood Skowa zu einer zentrale für Befahrung von Kriegsmaterial aller Art geworden, und auch andere, überreichliche Staatsfabriken sind daran beteiligt. Die Befahrungen gehen in die Millionen; besonders Amerikanern verhandelt seine Anstellung dieser Fabrikanten. Das ist geschähen unter den Augen der Vorkonferenz, und wenn MacDonald seine Abfertigungsmittel endlich ins Werk setzen will, findet er hier Stoff zu Unlagen unüberleglicher Art. Hier liegt begründeter Anlaß für eine internationale Generalinspektion vor, nicht in Deutschland. Aber es ist zu bezweifeln, daß der englische Premierminister und sein Helfersbester Thompson den Mut aufbringen werden, den Heuchlern der Entente die Nase abzuschneiden.

Hymans über Deutschland.

In der Brüsseler Kammer sagte der belgische Außenminister Hymans, daß im Verlauf der interalliierten Besprechungen ein vollständiges Einmengen dahingehend erzielt worden sei, daß das Ruhrgebiet durch finanzielle Forderungen zu ersetzen sei. Zur Einbringung dergleichen äußerte der Minister: „Ich gebe zu, daß es ein demokratisches und patriotisches Deutschland gibt. Es handelt sich aber nur um eine Minderheit. Niemand kann daher in Abrede stellen, daß Belgien eine wohlgerüstete Armee zum Schutze seiner Sidergüter aufrecht erhalten muß.“

Poincaré

hat im Pariser Senat seine erste Oppositionsrede gehalten, die sich ebenso in Klagen und Beschwerden gegen Deutschland erhebt, wie seine früheren oratorischen Leistungen als Ministerpräsident. So sagte er:

„Ohne die Ruhrbesetzung wäre das Zustandekommen des Sachverständigenrats nicht möglich gewesen.“ Es ist genau das Gegenteil richtig: Das Sachverständigenratgesetz ist trotz der Ruhrbesetzung möglich geworden, und gerade Poincaré hat das Zustandekommen des schon von der Regierung Canog angetragenen Sachverständigenrats mit allen Mitteln verhindert, gerade deshalb, weil er fürchtete, daß es die Ruhrbesetzung verhindern könne.

Poincaré ist geflüchtet, aber er leidet noch hinter den Kulissen die Politik Frankreichs, und die Tendenz seiner Politik, die Absicht, Deutschland für alle Zeiten zu einem für andere Nationen arbeitenden Sklavenvolk zu machen, wird nach diesen Vorbildern auch die Konferenz von London durchziehen. Denn alle Teilnehmenden an ihr sind darüber einig, und tr-

besien Punkte können sie sich auf das Tages-Gesamt-berichten — daß die zukünftige Zahlungsfähigkeit Deutschlands zuerst nicht festgestellt werden kann, und daß deshalb auch die Londoner Konferenz nicht instand und darum nicht beauftragt wird, die Endsumme der deutschen Zahlungen zu nennen.

Was den Ausgewiesenen im Westen erwartet.

Die französische Kreisdelegation in Kreuznach weiß bekanntlich die Gerichtsbarkeit der Ausweisungen in seiner Weise die Rechte wieder einzuführen, und die Rückgabe ihrer Wohnungen nicht in sich schließt, falls diese besaglichen sein sollten. Ferner wird von der Kreisdelegation betont, daß jede Rundgebung, welcher Art sie auch sei, bei der Rückkehr der Ausgewiesenen in ihre Heimat (Fliegen, Umzüge, Musik usw.) streng verboten ist.

Das selbe Treiben nach wie vor.

In Wilhelm (Ruhr) verurteilte ein französisches Kriegsgesetz den Postamt Schumann zu 1 Jahr Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, den Telegraphenbetreiber Höner zu 1 Monat und 250 Mark wegen eines angeblichen Sabotageaktes. Während des pariser Abkommens waren auf dem Postamt Wilhelm Telegraphenbetreiber durchsucht worden. Die Verurteilungen wurden als der Verantwortlichen angesehen.

Der Ministerialrat Schneider wurde vom britischen Kriegsgesetz in Köln freigesprochen. Redakteur Wilhelm G. vom Wiesbadener Tagblatt, der im Sommer 1922 mit mehreren anderen angelegenen Verurteilungen im belgischen Gefängnis genommen und mit diesen in dem belgischen Spionageprozeß zu langjähriger Gefängnisstrafe verurteilt wurde, ist jetzt nach mehr als zwei Jahren aus dem belgischen Gefängnis Mainz in die Freiheit zurückgeführt.

Dem Dortmund Oberbürgermeister Dr. Eichhoff ist die Rückkehr gestattet, aber jede Amtshandlung verboten worden.

Eine neue Umfurbewegung in Bulgarien.

In Bulgarien macht sich, Berichten aus Sofia zufolge, eine neue revolutionäre Bewegung bemerkbar. Die Sozialistische Polizei ist einer geheimen kommunistischen Organisation auf die Spur gekommen, welche zahlreiche Attentate plante. In Sofia wurden über 20 kommunistische Führer und zahlreiche Arbeiter verhaftet. Auf die Mauer von Sofia wurden von unbekannter Hand Manifeste geklebt, in welchen der Bevölkerung bekannt gegeben wird, daß demnächst ein neuer kommunistischer Aufstand stattfinden wird, um das gegenwärtige Regime zu stürzen. Zwischen einer kommunistischen Bande, an deren Spitze Todor Grudew steht, und den zu ihrer Verfolgung entsandenen Truppen hat sich in einem Wäldchen, vier Kilometer von Burgas entfernt, ein neuer Kampf entspinn, über dessen Ausgang noch nichts bekannt ist.

Das Mandorieren der „Kleinen Entente“.

Offizielle Bularester Blätter glauben diejenigen wahren zu glauben, welche von der Prager Konferenz Mißverständnisse oder das Ende der Kleinen Entente erwarten mit der Bemerkung, daß sie in ihren Hoffnungen enttäuscht werden würden. Der rumänische Außenminister Duca reiste mit dem belgischen Konsulanten in Genua, wo er vom König empfangen wurde und jetzt nach Paris nach Prag fort. Nach seinen Versicherungen hofft man trotz verschiedener Mißstimmungen innerhalb der Kleinen Entente die selbst auch weiter aufrecht erhalten zu können.

Demgegenüber sagt der Prager Lloyd, das einzige Gemeinname im Programm der Kleinen Entente sei der Argwohn gegen Ungarn. In allen anderen Fragen wolle jedes Mitglied seine eigenen Wege gehen. Es sei ein Wunder, daß die Kleine Entente überhaupt noch bestände, ob-

Man schaut sie setzen an und mit gutem Grunde, denn die Welt gewöhnlich. Mit dem Gelde verhält sich Frau allgemein zu rechnen, mit der Zeit nie. Eine Handvoll Minuten sind ihr im allgemeinen ganz gleichgültig und mit Sekunden hat sie, wenn sie nicht zufällig eine Sportswomanin, gar nichts zu tun. Deswegen find sie so selten pünktlich bei Verabredungen, es sei denn, daß es sich um eine „famöse Stunde“ handelt. Man hätte sich, einer Frau eine präzise Angabe zu machen, etwa 3 Minuten nach 7 Uhr, das würde sie als Bedauerliche empfinden. Hat man sich erst davon frei gemacht, glauben, daß die Damenwelt ein Gebrauchsgegenstand ist, dann ist man sich aber bald über ihren Zweck klar. Sie soll die Zeit nicht messen, und das bringt natürlich eine Uhr-Mission ebenbürtig fertig, wie eine richtige Dameheit. Sie hat vielleicht noch den Vorzug, daß ihr Glas weniger oft zerbricht und ihre Zeiger abgebrochen werden, als bei einer richtigen Uhr. (Das Berlinische richtig gehende ist hier nicht am Platze.) Es ist eigentlich logisch ganz richtig, daß der neue Schmuck sehr weit entbehrt, wozu auch. Uhr-Missionen haben nicht so sehr, denn das zeigt, als nicht mehr geeignet zu werden; aber da die Damenwelt allen Effekten auch keinen anderen hatten, so erfüllen sie ihre Bestimmung ganz gut, und die Frau weiß doch immer ganz genau, was die Glöde geschicklich hat.

Brandkatastrophe in Messina.

An der Normal-Haus in Messina brach aus unbekannter Ursache Feuer aus, das sich mit großer Schwelligkeit auf die Armee-Kaserne und das Gymnasium ausbreitete, die zerstört wurden. Die Flammen griffen darauf auf Soldaten über, von denen ein großer Teil der Feuerwehr und der Truppen handverlesen zerstört wurden. Schließlich gelang es durch ungewohnte Anstrengungen, eine weitere Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Infolge 1500 Personen sind obdachlos. Dem Feuer sind ein großer Teil der Bevölkerung Opfer gefallen. 36 Personen wurden verletzt. Das Feuer scheint auf Brandstiftung zurückzuführen zu sein. Es nahm seinen Anfang im Gymnasium, das ganz aus Holz gebaut ist und über 1000 das Gymnasium und das benachbarte Barackenquartier zerstört. Die Soldaten wurden durch einen plötzlichen aufstrebenden Schwirbel unmöglich gemacht.

was ihr Lebensnerv nur noch in einer obliquen ...

Eine polnische Regierungserklärung über Oberschlesien.

Der Boykott von Oberschlesien, Poleski, gab über die ...

Aus aller Welt

Ein Großfeuer vernichtete einer Saller Meldung zufolge ...

Stellung eines mitteldeutschen Eisenwerkes. Die Eisenwerk ...

Die Kölner Herbstmesse findet vom 14. bis 19. September ...

Verhaftung eines Wälders. In Wien ist der Geschäftsführer ...

Von einer Rangiermaschine erfaßt. Auf dem Sattlerer Bahnhof ...

Ein Todesurteil. Der 23jährige Schlosser Otto Nattinger ...

Der Wälder des Försters Grünhoff ergriffen. In dem Walde ...

Auf den Olympischen Spielen in Paris gewann der Finnländer ...

vann den Sommerwurf. Barnes, Vereinigte Staaten, gewann ...

Witzigenes Wagnis. Die Engländerin Jetta Hills, die den ...

Wegen Filmaufnahmen im Verfall der Verhaftet. Deserteure, die im ...

Die amerikanische Schmugglerpepe. Aus Halifax meldet ...

Auffsehender Selbstmord. In Salzburg hat sich einer der ...

Die Meile in Ungarn. Eine offizielle Budapestler Statistik ...

Die Kieler Herbstmesse. Die diesjährige Herbstmesse der ...

Ein schweres Automobilunglück ereignete sich in der Nähe ...

Kommunistische Selbstentzweiung. In Wasserburg am Inn ...

Vom Blitz getötet. Bei einem kurzen, aber sehr schweren ...

Der Pleitegeier an der Dörschstraße. Ein schwerer ...

Das Spiritienmedium Casco verurteilt. Das Budapestler ...

fermetzeit den berühmten Okkultisten Schenk-Rodrig in München ...

Der wahre Erfinder der „Zodestrafen“. In dem ...

Die Lage im englischen Bauarbeiterstreik ist immer noch ...

Schiffes Silbergeldschmuggel. Die baltische Jollschlepper ...

Blitzschlag in die fahrende Straßenbahn. In St. Petersburg ...

Der 5. Internationale Kommunisten-Kongress in Moskau ...

Inland und Ausland

Der Arbeiterrat des Reichstages beschäftigte sich mit den ...

Der Arbeiterkongress des Reichstages wurde vom Arbeiterrat ...

Verleumdungsklage von Krupp. Nachdem die Firma Krupp ...

Polizeiaktion in S. Alfons Dr. Freiherr Mumm von Schwarzenberg ...

Das österreichische Einzelverbot für Radistik bestätigt. Der ...

Irrwege der Liebe.

Roman von E. Grabowsky

Manchmal verfallen.

Ihre Anwesenheit in der Küche hielt die lockere Jungfrau ...

„Was — das ist ja schön!“ sah Sie erschrocken, sah ...

Der Sohn führte die Mutter mit der ausgeklügelten ...

Baron Beela Drjt begrüßte ihre Hand und da ein wohlbekanntes ...

die blühenden Nippchen, Hals- und Halsfaszandenken ...

Die Barontin hatte nur das süße Lächeln dafür, das sie ...

Diese vornehme Stimmung, die über kleine Alltagsdinge ...

Mit leisen Worten machte sie ihren Sohn auf die ...

Von Aus und Wad, herrlichen, steilen Ufern und ...

Joseph, ein wenig unglücklich, sah herüber in dem ...

Der Freizeitspender, der eben eintrat, geriet die etwas ...

Joseph hatte weniger Glück mit dem Baron. Er verlor ...

Nur — wo die nur wieder stielte! Jeden Augenblick ...

„Jetzt lag in einer Hingemachte, die in dem höchsten ...

„Jetzt lag sie, die Hände unter dem Kopf verstaubt, ...

„Jetzt lag sie, die Hände unter dem Kopf verstaubt, ...

„Jetzt lag sie, die Hände unter dem Kopf verstaubt, ...

wih bei Röhren, die arg von Rheumatismus geplagt war. Er verordnete eine Packung aus Pferdehaare, die denn auch nicht etwa im Pferdehaare, sondern im Bette der Patientin vorgenommen wurde. Es trat eine so ungeheure Linderung des Rückens durch die Art der Behandlung ein, daß die Patientin der Kur erlag. Ein sofort hinzugezogener „richtiggebender“ Arzt konnte nicht mehr helfen, da der Tod inzwischen eingetreten war. Die Leiche der Frau wurde von der Staatsanwaltschaft befragt. Der moderne Dr. Eisenbart aber dürfte sich eines ersten gerichtlichen Nachspiels zu seinen Kosten gewärtig halten können.

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung am 11. Juli 1924.

Kamme sind 5 Magistratsmitglieder und 12 Stadtverordnete.

Nach der Einführung der neuen Magistratsmitglieder und Stadtverordneten sind in die Tagesordnung eingetreten:

2. Aufschlag auf die Obfischgebote. Die Verpachungen haben die Summe von 544 Mark erbracht. Der Aufschlag wird einstimmig erteilt.

3. Schönheitsverbesserungen. Die Gebäude sind von dem Bauamt geprüft worden. Nach einer Auspache über die Notwendigkeit der Verbesserungen stellt sich die Verammlung auf den Standpunkt, daß der Ausschuss nur die Reparaturen vorge schlagen hat, die unbedingt erfolgen müssen und bewilligt die Kosten.

4. Zimmerausbesserungen. Die Zimmer bedürfen dringend der Ausbesserung, die Arbeiten werden dem Zimmermann Delater übertragen.

5. Beihilfen für Schülerreisen. Vom Magistrat sind 100 Mark aus Kämmereimitteln vorgeschlagen, deren Verteilung der Schulleitung überlassen bleiben soll. Von Seiten der Schulleitung sind 170 Mark gefordert, da mit dieser Summe allen Kindern die Reise ermöglicht wird. Die Verammlung bewilligt die Mittel, wählst aber, das künftighin die Schulleitung mit dem Elternrat und den Körperlichen Rückfrage nimmt, damit die Verammlung nicht wieder von die vollendete Tatsache gestellt wird. Ferner wird auch der Wunsch ausgesprochen, im nächsten Jahre wieder einmal ein Kinderfest abzuhalten, damit allen Kindern eine Freude gemacht wird.

6. Fütterungsbeihilfe an die Bullenhalter. Die Bullenhalter haben eine jährliche Vergütung von je 200 Goldmark gefordert, während der Ausschuss eine solche von 90 Mark vorschlägt, sowie die Düngung der Bullenwiese alle zwei Jahre. Der Magistrat schlägt im Anbetracht der geringen Fenernte in diesem Jahre eine Beihilfe von 150 Mark vor. Die Verammlung stimmt der Vergütung des Stv. Gärner zu, die eine Beihilfe von 90 Mark und die jährliche Düngung der Bullenwiese vorschlägt, zu.

7. Vergütung des Museumwärters Schirmer. Der Magistrat lehnt das Gehalt grundsätzlich ab und die Verammlung beschließt demgemäß.

8. Stv. Ladbly bittet, die Glaslätze der Glasfasse einer Nachprüfung zu unterziehen, da es den Handweckern, die Holz gekauft haben, unzumutbar ist, die Summe für die Gläser anzubringen. Die Vergütung wird dem Sparfassenauschuss überwiehen.

9. Der Arbeiter-Samariterkolonne werden zur Beschaffung von Medikamenten 64,90 Mark bewilligt mit dem Wunsch, daß mit denselben Spenden umgegangen wird.

10. Die Verammlung beschließt a) den Van einer Wende im Zuge der Dornier Straße und b) einer Brücke im Zuge der Pannjamerstraße. Die Ausführung wird zu a) der Firma Wiedede & Rudloff für 1215 Mark und zu b) dem Unternehmer Raete für 433 Mark übertragen.

11. Dem Männer-Turn-Verein werden zum 60jährigen Stiftungsfest 100 Mark aus Kämmereimitteln bewilligt.

Verein der Kemberger in Berlin.

Es wird die Kemberger interessieren, zu erfahren, wie die Rückfahrt mit dem Autobus am Sonntag Abend verlaufen ist. Vor Wittenberg schon fuhr es an zu regnen; nun hieß es schnell aussteigen und den Wagenplan aufspannen. Kann vor dies geschähen und alles wieder eingefleht, rih uns ein fruchtbarer Windstoß den Plan vom Gestell ab und schleuderte ihn gegen die Bäume. Wir zogen ihn wieder in den Wagen, konnten ihn aber bei dem herrschenden Sturm nicht wieder befestigen, sondern fuhren nach Wittenberg hinein, stiegen im Restaurant Rahndorf ab und erkletterten auch das Plan gestell wieder vom Wagen. Es regnete nur wenig, die Land-

leute hüllten sich in die mitgebrachten Mäntel und Decken, und dann ging es in schneller Fahrt trotz Finsternis, Regen, Wind und Donner durch die dunklen Wälder wieder nach Berlin. Am 20. Dezember waren wir bereits kurz nach 10 Uhr, in Potsdam 1/12 und Punkt 12 Uhr am Friebehauser Hofhaus; um 1 Uhr waren auch die letzten Fahrgäste wieder zuhause. Bei Potsdam hatte der Regen aufgehört, und der Wind trocknete die äußere Feuchtigkeit ab; (solche für innere Erwärkung war genügend an Bord) bei Mönchshain und elektrischer Beleuchtung fuhren wir durch die westlichen Vororte, Potsdamer Platz, Brandenburger Tor, Linden, Alexanderplatz, Osten und Norden der Stadt bis in die Nähe der Wohnungen der Teilnehmer.

Wenn nun auch infolge des Wetters die Rückfahrt nicht so schön war wie die Einfahrt, so war es doch auch ganz „romantisch“, und im übrigen gehört Regen stets zum Programm einer richtigen Berliner Landpartie. Jedenfalls hat der ganze Ausflug alle Teilnehmer sehr gefallen; besonders aber hat uns die jubelnde Begrüßung seitens der Einwohner Kembergs bei unserer Ein- und Ausfahrt sehr gerührt und wie sagen hierfür nicht nur unseren besten Dank, sondern auch „auf baldiges Wiedersehen!“ R. S.

Berliner Produktenverehr.

Alljährlich festgesetzte Preise an der Produkten-Börse zu Berlin, für Getreide und Mehlarten pro 1000 kg, sonst für 100 kg. Berlin, 15. Juli. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.) Weizen, märkischer 178—188, pommerischer —, wolgter. — Roggen, märk. 145—162, pomm. —, wolgter. — Gerste, Sommergerste, 160—170, Wintergerste 155—160. Hafer, märkischer 142—152, pomm. —, wolgter. — Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 25,— bis 25,50 (feinste Marken über Notiz bezahlt). Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 22,90 bis 25,— Weizenmehl frei Berlin 9,— Roggenmehl frei Berlin 9,50—9,60 Rapz 245—250. Reisfaat 320—325.

Das Museum ist täglich von 10—12, Sonntag bis 4 Uhr zu besichtigen.

Neuheiten
in
Haarschmuck
wieder eingetroffen
Empfehle zu besonders billigen Preisen
Spangen, Stecker, Seitenkämme, Vorsteckkämme
Richard Arnold, Leipzigerstraße 64/65

Auktion

Donnerstag, den 17. Juli, vormittags 1/12 Uhr, sollen Dargstraße 24 nachstehende gut erhaltene Möbel:

- 1 Kleiderschrank, 1 Sofa, 1 Kommode mit Glasaufsatz, Tisch, Stühle u. versch. andere Gegenstände öffentlich meistbietend verkauft werden S. A. M. Schulze

Donnerstag früh prima Hammelfleisch empfiehlt Louis Richter

Sauerkirschen verkauft M. Meyer, Dübenerstraße 9

Sauerkirschen täglich frisch gepflückt empfiehlt Ww. Marie Quinque Krenzstraße 15

Neue Keringe feilch eingetroffen bei Ww. W. Becker

Knieling Infarnattklee Weißerübensaat empfiehlt M. Schulze

Vor allem auch die wofinen Sachen kannst mit Persil Du sauber machen.

Persil erhält sie weich und fein. Sandwarm nur muß dieauge sein.

Hotel zur Post

Sonntag, den 20. Juli
öffentliche Ballmusik
Paul Günther

Margareten-Fest

in Bad Schmiedeberg
mit grossem historisch. Festzug
Sonntag, den 20. Juli d. Js.
Beginn des Festzuges mittags 1 Uhr.
Günstige Zugverbindung für Hin- und Rückfahrt.
Für Unterhaltung auf dem Festplatz ist bestens gesorgt.
Es ladet freundlich ein Das Festkomitee.

Belohnung

Messingventil auf der Strecke Schmiedeberg—Kemberg —Wittenberg verloren. Finder wird gebeten, dasselbe in der Geschäftsstelle dieses Blattes abzugeben.

Rotta.

Sonntag von abends 7 Uhr an Damenball
wozu freundlichst einladen
Die jungen Damen und der Wirt Kunze.

Turn-Verein

Das Schillerturnen fällt während den Ferien aus. Der Leiter.

Fliegen-Sommerprossen

braune, fleckige Haut, Leberflecke verschwinden wie abgewalchen, auch Blat und Witzler. Anstausil frei, nur Rückwerke erwidert.
Walter Althaus, Heiligenstadt (Gidsfeld) K 16.

Butterbrotpapier

empfiehlt Richard Arnold.

Zahn-Atelier
Fr. Genzel
Dentist
Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam
Anfertigung künstlicher Zähne in Kunstschub, Gold u. unedigen Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Ein guterhaltener
Rachelofen
mit Kochheizrichtung zu verkaufen.
Wittenberger Str. 36.

Frühkartoffeln
hat abzugeben
Otto Schumann
Anhalterstraße 14.

Neue Kartoffeln
grüne Gurken
sind eingetroffen
Otto Harnisch

Gras- u. Getreidemäher, Pferderechen
Schrotmühlen, Rübenschneider
Kartoffelquetschen, Pflüge, Eggen
Drillmaschinen
Strohpressen, Jauchepumpen
sowie alle and. landw. Maschinen u. Geräte
Liefer prompt ab Lager
Aloys Schmidt
Landwirtschaftliche Maschinenbau-Anstalt
Bad Schmiedeberg, Fernsprecher Nr 80